

Vorwärts

Berliner Volksblatt

5 Pfennig

Dienstag
3. März 1925

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Dornwäts-Deinig GmbH
Berlin SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Erster Wahlgang: 29. März, zweiter Wahlgang: 26. April.

Heute mittag fand eine Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern über die Frage der Wahl des Reichspräsidenten statt. Es wurde vereinbart, den ersten Wahlgang auf den 29. März festzusetzen. — Für den zweiten Wahlgang ist der 26. April in Aussicht genommen.

Die Trauerfeier am Mittwoch.

Das offizielle Programm.

Die von der Reichsregierung und dem Reichstag veranstalteten Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten bestehen aus der Trauerfeier, die im Hause des Reichspräsidenten stattfindet, Johann dem Trauerzug, der Gelegenheit zu einer Feier vor dem Reichstagsgebäude gibt, und dem Abschied vor dem Potsdamer Bahnhof.

Die

Trauerfeier der Reichsregierung

Für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert findet am Mittwoch, den 4. März um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause statt. Hierbei werden Vertreter der ausländischen Regierungen und des diplomatischen Korps anwesend sein, sowie die Reichsregierung mit dem Reichskanzler, der Reichstagspräsident, die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder, die Reichsminister, die Staatsminister und stimmungsführenden Reichsratsbevollmächtigten, Vertreter der Parlamente von Reich, Land und Stadt, Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, der Oberbürgermeister von Berlin mit Vertretern des Städtetages und einzelne Vertreter der wirtschaftlichen Organisationen, der Presse, sowie von Kunst und Wissenschaft. Außerdem sind Freunde der Familie geladen worden, sowie die Verste und andere Persönlichkeiten, welche dem Verstorbenen näher gestanden haben.

Die Trauerfeier beginnt mit dem Trauermarsch aus der „Troica“ von Beethoven, den das Orchester der Berliner Staatsoper unter Leitung von Erich Kleiber ausführt. Es folgt ein Trauergefang aus dem 16. Jahrhundert auf den 75. Psalm, an den sich die Rede des Reichskanzlers Dr. Luther anschließt. Zuletzt singt der Chor der Staatsoper, den Professor Rüdell dirigiert, das Grablied von C. M. von Weber. Sodann verlämmt sich der Teil des Trauergefolges, dem Zutritt zu dieser Feier im Hause gegeben werden konnte, im Hofe, wohin der Sarg unter Mozarts „Maurerischer Trauermusik“ zu dem ohne Ueberdachung oskarartig aufgestellten Trauermoggen geführt wird.

Um 4 Uhr erfolgt in der Wilhelmstraße, deren oberer Teil entsprechend abgesondert ist, die

Trauerparade der Reichswehr.

Die Trauerparade wird kommandiert von Generalmajor Siehr, Kommandant von Berlin. Sie besteht aus einer preussischen Schwadron, einem Infanteriebataillon, das aus je einer preussischen, bayerischen, württembergischen und badischen Kompagnie gebildet wird, einer Küstenwehrrkompagnie und einer Batterie.

Die Ordnung des Trauerzuges ist, soweit dies vorher irgend möglich war, bis ins einzelne geregelt. Er wird eröffnet von berittenen Mannschaften der Schutzpolizei, es folgt die militärische Trauerparade, bestehend aus einer Schwadron, einem Infanteriebataillon, einer Küstenwehrrkompagnie und einer Batterie.

Der Wagen mit dem Verstorbenen wird geführt und geleitet von den im Bureau des Reichspräsidenten tätigen Referenten, ihm folgen die Söhne, die Verwandten und die nächsten Freunde des Reichspräsidenten sowie der Chef des Bureau des Reichspräsidenten, Staatssekretär Dr. Reichner, und der Reichskunstwart Dr. Rebslob. Als Ehrengelitte folgen Johann der Reichskanzler und der Reichstagspräsident, die Vertreter fremder Regierungen und die Beratungen der deutschen Länder und des Reichstags. In einer weiteren Gruppe folgen als Vertreter der deutschen Beamtenschaft die Staatssekretäre, der Präsident des Reichsgerichts, der Generaldirektor der Reichsbahn, der Reichsbankpräsident, Vertreter des Reichswirtschaftsrates, des preussischen Landtages sowie der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenpräsidenten von Berlin mit einer Vertretung des Deutschen Städtetages. Ihm schließen sich an einzelne Vertreter wirtschaftlicher Organisationen, Vertreter der Presse, von Wissenschaft, Kunst und Bühne, sowie die übrigen Teilnehmer der Trauerfeier im Hause.

Zum Schluss dieses aus der Trauerfeier der Reichsregierung gebildeten Zuges schließen sich die Wagen mit den Damen der Familie an, es folgen die Wagen mit den in überwältigender Fülle gespendeten Kränzen und Blumen. Daran schließen sich vom Reichstag aus als große Kundgebung die Gruppen aller der Verbände und Organisationen an, die an der Feier teilzunehmen gedenken und über die zurzeit noch keine vollständige Gruppierung gegeben werden kann, da immer neue Anmeldungen einlaufen.

Der Trauerzug geht durch den oberen Teil der Wilhelmstraße, nimmt den Mittelweg der Straße unter den Linden und geht von da über den Berliner Platz durch das Mittelpolitz des Brandenburger

Tores. Dort biegt er nach rechts zur Sommerstraße. Er umschreitet den Reichstag mit dem Wege über das Reichstagsufer, von wo er sich zur Rampe der Haupttreppe des Reichstages am Königsplatz wendet.

Vor dem Reichstagsgebäude

hält der Zug. Hier entleert der Reichstagspräsident, umgeben von den Abgeordneten des Reichstages und Vertretungen des Reichswirtschaftsrates, des preussischen Landtages und des Stadtparlamentes, dem toten Reichspräsidenten den letzten Gruß der Volkvertretung. Unter den geladenen Gästen des Reichstages befinden sich Mitglieder des diplomatischen Korps.

Der königliche Bläserchor wird hierbei dieselben Weisen spielen, die er in Gegenwart des Reichspräsidenten bei der 1. Trauerfeier am 3. August des vorigen Jahres vortrug: Zu Anfang Händels „Trauermarsch“ und am Ende „Ich halt' einen Kameraden“.

Durch Freigabe des Königsplatzes für Verbände und alle die, die einzeln an der Feier teilnehmen wollen, ist hier Gelegenheit zu einem Abschiednehmen für viele Tausende gegeben.

Der Zug geht dann durch die Friedensallee zur Budapester Straße, entlang den Gärten der reichseigenen Gebäude. In dem Augenblick, in dem der Wagen mit dem Toten das von einer Ehrenwache flankierte Gartentor des Hauses des Reichspräsidenten erreicht, hält er auf einige Sekunden. Dann geht der Zug zum Potsdamer Platz. Hier wird der Sarg vom Wagen genommen und auf einem Podest unter dem mittleren Torbogen des Portalsvorhauses aufgestellt. Die Teilnehmer des Zuges gehen dann zum letzten Gruß am Sarg vorbei. Dieser Vorbeimarsch dauert bis gegen Abend. Unmittelbar vor Abgang des Zuges, der den Toten nach Haldeberg überführt, verstummt die Musik, die Kolonnen geben das Signal, alle Trauergäste erblicken das Haupt: der Sarg wird in den Wagen des Trauerzuges übergeführt, der den Toten zur letzten Ruhe in seine Vaterstadt geleitet.

Die Delegationen der Internationale.

Als Vertreter der Sozialistischen Arbeiterinternationale beim Leichenbegängnis Eberts waren bis heute mittag angemeldet: England und Sekretariat der Internationale: Thom Shaw, Frankreich: Renaudel und Grumbach, Schweden: Georg Branting, Dänemark: J. P. Nielsen, Polen: Diamand, Tschechoslowakei: Soukop, Deutsche Sozialdemokratie der Tschechoslowakei: Czech, Oesterreich: Renner, Rußland: Dan.

Weitere Beileidskundgebungen.

Beim Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie laufen fortwährend weitere Beileidsdepeschen und Briefe ein.

Mit den republikanischen Parteien und Körperschaften Deutschlands trauern auch wir aufs tiefste um den jähen Tod des ersten republikanischen Reichsoberhauptes. Politische Partei müssen und sollen sein, aber sie bedürfen in vielfältiger Beziehung der großen Unparteilichen, die nur selten gefunden werden, unter denen ein Meister Friedrich Ebert gewesen ist. Sein weises und hochherziges, schlichtes und ritterliches Wirken hinterläßt unvergängliche Spuren in der deutschen Reichsgeschichte, sowie in der Entwicklung der Menschheit zu höheren Ordnungen. Ehre und Liebe seinem segneten Andenken!

Berlin-Hakensee.

Der Republikanische Richterbund Deutschlands.
Im Auftrage: Aroner, Dr. Großmann, Marquard.

Die Sozialdemokratische Partei Ellauens drückt Ihnen ihre tiefsten Mitleidsgefühle und Bedauern wegen dem Tode Eberts aus.
Kowno. Centralkomitee. Bielins.

Gemeinsam mit dem gesamten deutschen Proletariat stehen wir trauernd an der Bahre des Repräsentanten der deutschen Arbeiterklasse der Deutschen Republik.

Berlin.

Zentralkomitee der jüdisch-sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale Zion in Deutschland.

Tief erschüttert vom Tode Eberts, in dem wir nicht allein den Präsidenten der Deutschen Republik, sondern vor allem den langjährigen treuen Mitkämpfer für die Befreiung und Hebung der Arbeiterklasse sehen, senden wir dem deutschen Proletariat den Ausdruck unseres herzlichsten Beileids.

Amsterdam.

Internationaler Gewerkschaftsbund. Sassebad.

Die traurige Nachricht über das plötzliche Ableben des Vorkämpfers des internationalen Proletariates Frh Ebert hat uns tief erschüttert. Das magyarische Proletariat betrauert mit Euch den großen Verlust des deutschen Volkes und sendet Euch das tiefste Beileid.

Vregburg.

Erfassung der magyarischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei.

Scheveningen, den 1. März 1925.

An den Parteivorstand der SPD. Deutschlands.

Berter Genosse!

Mit Ihnen teile ich den Schmerz über das Hinscheiden des Großen Ebert, dessen überlegene Ruhe, Würde und Tatgefühl, vereint mit vorbildlicher Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit, sowohl seine Führung erst der Partei, als auch später der Reichspräsidentenschaft kennzeichneten.

Ich gedenke mit Ehrfurcht des schlichten, feineranlagten Mannes, demütig und geächtigt, von innen durch Parteizwiste zersplittert und dem Untergange nahe gebracht wurde, die Vertretung und Verteidigung der von ihm als Erster mitbegründeten Republik auf seine Schultern nahm.

Als Sozialdemokrat konstatiere ich mit Stolz, daß dieser hochstehende Mensch einer der unsrigen war.

Für das deutsche Volk und die Wiederherstellung Europas hoffe ich, daß an seiner Todesbahre viele, welche die Ehre und das Wohl ihres Volkes in blinder Parteilichkeit aufs Spiel setzen, sich fragen werden, was hiervon die Folgen sein müssen.

Ruhe der verbindende, schaffende, staatsverhaltende, zum Frieden geneigte Geist des verehrten Toten immer mehr über das deutsche Volk waltet:

Mit sozialdemokratischem Parteigruß Ihr ergebener

Troelstra.

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Berlin.

Hochgeehrte Genossen!

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zum Ableben des Herrn Reichspräsidenten Ebert mein herzlichstes Beileid ausdrücke. Die Partei verehrt in ihm eine Persönlichkeit, deren außerordentliche politische Fähigkeiten die natürliche Legitimation dafür waren, daß er die höchste Würde des Reiches bekleidet hat. Der Verlust ist um so schmerzlicher, als Herr Reichspräsident Coert nach den Scheiden aus seinen hohen Ämtern sich gewiß nicht der Parteilichkeit gewidmet hätte. Die ganze zivilisierte Welt ehrt sein Andenken als eines unbeirrbareren Vorkämpfers der Demokratie, und es ist die tschechoslowakische Demofeiligkeit, die seine Verdienste besonders nach voller Gebühr zu schätzen weiß. Empfangen Sie deshalb, hochgeehrte Genossen, nochmals den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme, die mich Ihnen in Ihrer Trauer verbindet, und meine besten Grüße.

Ihr ergebener

gez. Dr. Havlicek, Geschäftsträger a. L. der tschechoslowakischen Republik.

Die Führerprobe.

Wer zählt die Führer, kennt die Namen...

Die Presse der Rechten beginnt mit der Monotonie eines buddhistischen Gebetes die Formel herzusagen: die Führung des Reiches muß an Männer der Rechten fallen, damit Rhein und Ruhr frei werden. Diese Formel gehört zu der anderen: Es kann in Deutschland nur von einer Rechtsregierung regiert werden. Wie es mit dem zweiten steht, haben wir inzwischen erfahren. Die Proben der Regierungskunst des Rechtsblocks bieten hinreichendes Anschauungsmaterial, um die Regierungskunst der Rechten zu würdigen. Wir nennen nur: Ruhrentschädigung, Aufwertungsproblem, Steuerfrage. Wie es mit dem ersten bestellt ist, werden wir in der zukünftigen Praxis nicht erleben. Der Nachfolger Friedrich Eberts darf und wird kein Deutschnationaler sein. Die Praxis der vergangenen Hohenzollernherrlichkeit wird vermutlich nicht einmal von den Deutschnationalen als Beweis für die großen Führereigenschaften der Rechten herangezogen werden. So bleibt einzuweisen nur die Wahl und der Wahlkampf, um die Probe auf die großen Führereigenschaften der Rechten zu machen.

Die Führung des Reiches muß an Männer der Rechten fallen. Dazu gehören erstens Männer, zweitens Führer. Die Rechte ist unbestritten reich an Phrasen über den großen Führer. So reich, daß sie bisher ganz vergessen hat, uns seinen Namen zu nennen oder uns ein Vorbild zu geben, wie sie sich den großen Führer vorstellt. Mit gutem Grunde: die wirklich großen Persönlichkeiten der deutschen Geschichte sind weder ihrer Zielsetzung, noch ihrem Charakter, noch ihrer Gesamthaltung nach geeignete Vorbilder für das, was die Rechte einen großen Führer nennt. Einstweilen hat die Rechte statt des legendären großen Führers eine Ueberfülle von kleinen Pseudoführern. Denn der grüne Junge, der sich ein Hakenkreuz ansteckt und im Bierlokal Schmutzlieder gegen die Republik gröhlt, hält sich für den geborenen großen Führer. Jetzt aber handelt es sich nicht um nebelhafte Phrasen für Halbreife, jetzt handelt es sich um Männer und wirkliche Führer. Jetzt handelt es sich um Persönlichkeiten, die durch die Reinheit ihres Willens, die Lauterkeit ihres Charakters, durch ihre politischen Fähigkeiten, durch natürliche Würde in Verbindung mit dem Blick für das Große, Allgemeine, das die Vision des ganzen Volkes ist, zum Führer und Vorbild für die Nation befähigt, der Bekleidung der höchsten Staatswürde, der Ehre und Verantwortung des Reichspräsidenten würdig sind. Männer und Führer!

Wo ist der große Führer der Deutschnationalen? Wo ist der Mann, der Führer, auf den sie schauen wie auf einen Messias? Wer ist es, der in der Gloriole des großen Führers erscheint, wenn der Phrasenebel sich zerfällt?

Wir wissen es nicht. Andere wissen es auch nicht. Fragt den Mann auf der Straße, fragt den Bürger, er weiß es auch nicht. Meint ihr, es gäbe einen Namen, den die Deutschnationalen, den die interne Gruppe der Deutschnationalen sich im Geheimen mit Schauern der Ehrfurcht zuflüsterten? Sie wissen es auch nicht. Hätten sie einen Mann, einen Führer, mit der größten Unbedingtheit und Einstimmigkeit würden sie heute laut sagen: das ist unser Mann! Mit der größten Bestimmtheit würde die gesamte Deutschnationalität sagen: das ist der Mann der Deutschnationalen, seine Kandidatur ist selbstverständlich.

So ist es nicht. Es wird geraten. Es werden Behauptungen aufgestellt und wieder fallen gelassen. Namen tauchen auf und vergehen. Es wird gesucht. So gesucht, wie Herr Luther seine Minister suchte und Herrn Neuhaus und Herrn Schlieffen fand, Deutschnationale Verwaltungsleute, ja, aber Männer, Führer?

Das ist die Führerprobe. Der Kern der Rechten sind die privilegierten Klassen des alten Systems. Sie haben das Privileg der Bildung gehabt. Sie haben die Traditionen einer herrschenden Klasse, die Kultur einer herrschenden Klasse. In ihnen müßten die Erfahrungen von Generationen in Dingen der Staatsverwaltung und Staatsleitung lebendig sein. Ihre materielle Stellung über den arbeitenden Massen des Volkes hat ihnen Freiheit und Unabhängigkeit gegeben. Das ist es, was sie hochmütig herabschauen läßt auf das Volk. Das ist es auch, wovon sie den Anspruch herleiten, daß nur aus ihrer Mitte der große Führer des Volkes und des Staates hervorgehen könne. Wo aber ist das Ergebnis einer solchen Führerprobe?

Wir sehen um uns und prüfen Namen und Persönlichkeiten. Wir blicken zurück auf die deutsche Geschichte seit der Revolution, und weiter zurück in die Tage des Krieges. Wir fragen: wer ist es? Ist es Herr von Tirpitz? Jener Herr, den man einmal als Reichszentralpräsidenten wollte und von dem nun nicht mehr die Rede ist? Jener Herr, dessen Charakterbild in der Geschichte nicht mehr schwand und der gleichmäßig beurteilt wird von ihm nahestehenden Kreisen wie von Unbekannten? Ist es Herr Hergt, der die Schande des 28. August 1924 für seine Partei organisiert hat und in diesen Tagen bewiesen hat, daß ihm die Verantwortung und die innere Würde fehlen, die zum wirklichen Staatsmann gehören? Ist es Herr Westarp, ist es Herr Schiele oder wer ist es sonst? Ist es einer aus dem Kreise der alten Konservativen? Es ist keiner, keiner von ihnen. Die Deutschnationalen fühlen, und die Öffentlichkeit fühlt es mit ihnen, daß diese Namen nicht die Spitze bezeichnen, aus der sie einen Kandidaten präsentieren könnten.

Vielleicht suchen sie einen Ausgleich, vielleicht gehen sie hinaus über die Grenzen der engeren Partei, vielleicht meinen sie einen Mann aus den Kreisen des Adels, des großen Bürgertums, der Verwaltung, die im allgemeinen die Rechtsrichtung in Deutschland vertreten? Aber selbst wenn sie die größte Liberalität dabei walten lassen: wo ist der Mann, der Führer? Ja, wo ist selbst der Mann, der ein würdiger Stellvertreter und Pfleger eines kommenden Messias wäre, an den die Deutschnationalen zu glauben vorgehen?

Denken Sie bei solchen Überlegungen an Herrn Luther? Soll das der Weisheit letzter Schluß, das Ergebnis der Führerprobe sein? Herr Luther als der große Führer? Er selbst wird solchen Gedanken ablehnen. Aber wo bleiben dann die Ansprüche der Deutschnationalen?

Die Führerprobe ist da! Wo ist der würdige Nachfolger für Friedrich Ebert, wo ist der Mann aus dem Lager der Rechten, der, wenn auch in der politischen Gesamthaltung im Prinzip verschieden von Ebert, wahrhaft würdig wäre, sein

Nachfolger zu sein? Aus der Masse des Volkes, aus der Mitte der einfachen Deutschen heraus, die ohne Privilegien in einfacher Arbeit und Pflichterfüllung an der wahren Größe des Volkes wirken, ist Friedrich Ebert hervorgegangen, ein Symbol der gesunden Kraft, der Fähigkeiten, der wahrhaft würdigen Eigenschaften des deutschen Volkes. Man wird ihn in der Geschichte nennen neben den großen Präsidenten, man wird ihn neben Abraham Lincoln stellen, den Führer und Staatsmann, den einfachen Mann aus dem Volke, vor dessen einfacher Größe der Glanz der Kronen und der militärischen Führer verblich. Sucht nicht im Nebel, den die privilegierten Klassen um sich ziehen — aus der Kraft des Volkes kommt unsere Hoffnung und kommen unsere Führer.

Führerprobe: mit Stolz weisen wir auf Friedrich Ebert. Wo ist der Mann, der Führer der Deutschnationalen?

Blutsauger am Volke.

Warum greift der Staatsanwalt nicht ein.

Die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse haben im allgemeinen keine gute Presse. Der Barmat-Ausschuß des Preussischen Landtags hat sich bisher durch seine unerlösten Abschweifungen in das Gebiet gewöhnlichsten Klatsches kein großes Ansehen erworben. Die zentrale Frage, unter welchen Umständen Kautzky und Barmat ihre Kredite erhalten haben, ist bisher noch nicht angerührt. Dabei ist das Hauptproblem. Da der Staatsanwalt zum Beispiel im Falle Barmat bisher noch nicht in der Lage war, trotz zweimonatiger Haft und trotz Beschlagnahme aller erforderlichen Unterlagen ein kriminelles Delikt festzustellen, ist die Regierung um so verständlicher und berechtigter. Der preussische Untersuchungsausschuß hat es aber vorgezogen, diese Seite der Angelegenheit nicht zu klären und stattdessen wochenlang die gleichgültigsten und schließlich belanglosesten Dinge der Welt breitzutreten. Ganz offenkundig war der Zweck der Untersuchung nicht Klärung, sondern Verwirrung.

Es ist erfreulich, daß der Zigaretten-Ausschuß des Preussischen Landtages seine Verurteilungen viel strenger zusammenfaßt. Die Berichte über seine Verhandlungen zeigen, daß hier mitten in die Materie hineingestiegen wird. Und merkwürdig: während z. B. bei der Barmat-Affäre bisher nichts zutage gefördert worden ist, was nach einer Rechtsfertigung des großen Kinodramas der Staatsanwaltschaft ausreicht, ergibt die Verhandlung im Zigaretten-Ausschuß das umgekehrte Resultat. Wer kann heute nach diesen Verhandlungen noch daran zweifeln, daß hier bei allen Beteiligten ein Tatbestand vorliegt, der zum mindesten den Verdacht krimineller Handlungen und den Verdacht der Verdunkelung unabweisbar macht. Wo bleibt hier der Staatsanwalt? Warum werden diese arischen Schieber, die Hunderttausende von Wohnungsgeldern für ihre skandalösen Privatbedürfnisse „verwandt“ haben, nicht hinter Schloß und Riegel gebracht? Warum werden die Bücher dieses Schieberfortortums nicht sofort beschlagnahmt? Warum wird kein Verfahren gegen den famosen Geheimrat Nehring und gegen den Direktor Lüders eröffnet, die beide für diese unerhörte Kreditgewährung haften? Ergibt sich die Verantwortung dieser Fragen etwa einfach aus der Feststellung, daß es sich bei Barmat um einen „Ostjuden“, bei den Herren Zigaretten, Carlomag, Ebdorf und Konsorten um rassenreine Untertanen handelt?

Wir fragen den Justizminister, ob er sich nicht darüber im klaren ist, daß der Rechtsgedanke durch die doch offenkundige Unterschiedlichkeit in der Behandlung beider Fälle leiden muß. Warum duldet er es, daß die Staatsanwaltschaft in einem Falle so, im anderen Falle so vorgeht? Wir wünschen Schonung für niemanden, aber wir können verlangen, daß der Eifer des Staatsanwalts nicht vor dieser Gesellschaft halt macht, die sich als Blutsauger am Volke erwiesen haben. Wer Wohnungsgelder für höchst anrüchliche Grundstückschiebungen gebraucht, wer darüber hinaus Hunderttausende verschwendet,

um ein unerhörtes Luxusleben davon zu bestreuen, hat keinen Anspruch auf Schonung. Man kann erwarten, daß die Staatsanwaltschaft nach dem bisherigen Ergebnis endlich dazu übergeht, die Korrespondenz und die Bücher dieser Schiebergesellschaft zu beschlagnahmen, damit festgestellt wird, ob ihre offenkundigen Ausflüchte der Wahrheit entsprechen. Direktor Lüders und Geheimrat Nehring wollen für ihre Kreditgewährung keinen privaten Vorteil gehabt haben. Warum wird diese Angabe, die doch ganz gewiß nicht ohne weiteres glaubwürdig ist, nicht vom Staatsanwalt nachgeprüft? Zeigt sich etwa auch hier wieder, daß mit zweierlei Maß gemessen wird? Herr Justizminister, wie denken Sie darüber?

Der Kontrollbericht.

Heute Sitzung der Vorkonferenz.

Paris, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Vorkonferenz teilt heute, Dienstag morgen um 10 Uhr zusammen, um den Bericht der Militärkontrollkommission und das dazu vom Militärkomitee in Versailles erstattete Gutachten zu beraten. Dieses ist weit weniger umfangreich, als ursprünglich angenommen worden war. Es umfaßt lediglich elf Schreibmaschinenseiten und soll sich darauf beschränken, die von der Kontrollkommission gemachten Feststellungen zusammenzufassen, ohne selbst dazu Stellung zu nehmen. Marshall Foch und seine Mitarbeiter seien darauf bedacht gewesen, der Zuständigkeit der Vorkonferenz und der Entscheidung der alliierten Regierungen in keiner Weise vorzugreifen. Sie seien jedoch bereit, ihren Bericht auf Wunsch der Vorkonferenz durch mündliche Erklärungen zu ergänzen, und es sei daher wahrscheinlich, daß sie sämtlich der Sitzung der Vorkonferenz beiwohnen werden. Nach dem „Matin“ legt das Gutachten weniger Wert auf die einzelnen von der Kontrollkommission festgestellten Verfehlungen, sondern mehr auf die daraus abgeleitete Tatsache, daß Deutschland sich seinen Abrüstungsverpflichtungen systematisch zu entziehen und seine militärische Schlagfertigkeit im vollen Umfange wieder herzustellen versucht habe. Es verweist in diesem Zusammenhang besonders auf die Beibehaltung des Großen Generalkabes, der 250 Offiziere, also nur etwa 80 Offiziere weniger als im Jahre 1914, zähle und auf die methodische Organisation von toten Verbänden für den Mobilisierungsfalle. Nach dem „Matin“ soll Marshall Foch weiterhin der Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß die Umstellung der Rüstungsfabriken nur zu einem geringen Teile erfolgt sei und daß Deutschland noch heute imstande sei, täglich etwa 50 Geschütze großen Kalibers herzustellen, gegenüber etwa 100 Ende des Jahres 1918. Seine Schlussfolgerungen gingen dahin, daß Deutschland, dem der Friedensvertrag nur die Haltung einer Polizeitruppe zur Aufrechterhaltung des inneren Friedens gestattet habe, diese in der Zwischenzeit zu einem schlagfertigen Kriegsinstrument umgewandelt habe. Das Gutachten des Militärkomitees schlage zwar keinerlei Gegenmaßnahmen vor, Marshall Foch habe aber bereits einen ins einzelne gehenden Plan ausgearbeitet, um die Kontrolle über Deutschland wirksam zu gestalten, und sei bereit, diesen auf Wunsch der Vorkonferenz vorzulegen.

23 stündige Budgetdebatte in Paris.

Die Regierungsvorlage angenommen.

Um das Budget für das Jahr 1925 noch vor dem 1. März endlich — wenigstens in der Kammer — unter Dach und Fach zu bringen, haben die französischen Deputierten eine Dauer Sitzung von 23 Stunden abgehalten, die der Präsident Bouillon ununterbrochen leitete. Vor der Schlussabstimmung gaben die Vertreter der verschiedenen Gruppen Erklärungen ab, die Redner der Opposition kritisierten scharf den Regierungsentwurf und sprachen die Hoffnung auf Abänderungen durch den Senat aus, die Redner der Mehrheit, sowie Herriot, machten die vorangegangene Kammer des Nationalen Blods für die schwere Schuldenlast und die sich davon ergebenden steuerlichen Folgen verantwortlich. Am Sonntag um 8 Uhr vormittag fand die Abstimmung statt, die eine Mehrheit für die Regierung von 328 gegen 239 Stimmen ergab.

Ein journalistischer Porträtmaler

Wer schreibt die Geschichte unserer Zeit? Wahrscheinlich arbeitet zur Stunde ein Professor (vielleicht auch ein Duzend Professoren, es tut nichts) an einem gewaltigen Wälzer, dessen erster Band — sagen wir fünfzig Druckbogen stark — kurz vor dem Tode des Verfassers erscheint und, sofern wir Glück haben, die Vorgeschichte des Weltkriegs bis zum Morde von Serajewo lebend, der sich durchwunden versteht, hoarlein darlegen wird.

Unterdessen sitzt ein anderer — ein Journalist — auf der Parlamentarischen Tribüne und wirft alle Woche eine kleine Skizze heraus, in der er einen der vielen Köpfe einfängt, die der Strudel des Geschehens an ihm vorbeizieht. Sind drei Duzend solcher Skizzen beisammen, so bündelt er sie zu einem Buch. Auf diese Weise sind nach und nach vier Bände entstanden, „Köpfe“ und „Neue Köpfe“ (Verlag Vetterheid u. Co.), angefüllt mit den Skizzen von anderthalb Hundert politischen Persönlichkeiten unserer Zeit. Der sie hingeworfen hat, nennt sich „Johannes Fischart“ und ist kein anderer als der politische Redakteur des „B. L.“ Erich Dombrowski.

Skizzen sind Skizzen. Bisweilen treffen drei Striche das Charakteristische eines Menschen so scharf, daß man vor Vergnügen aufquillt, manchmal denkt der Beschauer achselzuckend: „vorbeizugang“.

Nicht jedes seiner Objekte hat Fischart-Dombrowski so gesehen, wie die Betreffenden sich mir dargestellt haben, aber eins ist sicher: er hat sie alle individuell gesehen, mit dem Auge eines Beobachters, der weit genug von den Dingen abstieht, um nicht furchtbar nach Parteiung zu urteilen. Qualitäten erkennt er auch beim Gegner an, Mittelmäßigkeit bekämpft er, wo er sie zu finden vermeint, auch bei nahestehenden Parteien. (Nur hat er ein paar nahestehende Objekte seiner eigenen Partei allzu schonungslos übergangen.) An erregendsten wirkt die Darstellung freilich dort, wo Fischart-Dombrowski ein paar wichtigere Köpfe der alten Diplomaten-Schule, die v. Persner, v. Kemnitz et vasa quanti, mit geläuterten Augen züchtigt.

Unter den „Köpfen“ des sechsten erschienenen vierten Bandes nehmen (wie in den früheren Bänden) sozialdemokratische Führerpersönlichkeiten nicht unerheblichen Raum ein. Weis und Böbes Charakteristika gehört zum Hervorragenden, auch über Hilferding, Stampfer und Breitscheid findet sich manches treffende Wort, Crispian mit dagegen der Verfasser entschieden Unrecht, wenn er fast ausschließlich Sinowjewische Bosheiten über ihn zitiert. Die Gewerkschaftsführer sind in dem Bande durch Tarnow, Leipart und Umbreit vertreten, die preussischen Führer durch Braun und Severing. Die geschichtliche Bedeutung des letzteren scheint Fischart nicht voll erfasst zu haben, wie er umgekehrt Severings ehemaligen vorkommunistischen Kunstfertigkeiten, den hilflos tapferen Herrn v. Richter, erheblich überschätzt.

Aber man mag dem Verfasser im einzelnen Recht oder Unrecht geben: kurzweilig und fesselnd sind seine Charakterdarstellungen allemal. Und wenn die kommenden historischen Wälzer nur halb soviel vom lebendigen Geiste unserer Zeit enthalten wie Dombrowskis Skizzenbuch, wollen wir zufrieden sein. Erich Kuttner.

„Romeo und Julia.“ Für das Wallner-Theater baut Herr Benno von Krentz Kuslitz und Käme. Das Verona, in dem Romeo und Julia sterben, flötet er mit einem fröhlichen Wortspiel, mit einem entzückenden Satzen und mit einer imponierenden Friedhofskammer aus. Die italienische Stadt der Liebe lebt aus in Heppigkeit und Glanz. Treppen, Winkel, merkwürdige Bünde und Farben geben wirklich ein südliches Nebeneinander, in dem die Herrlichkeit und die Traurigkeit der Liebe wohl gedeihen. Benno von Krentz scheint ein Bühnenmaler zu sein, dem bunte Dinge einfallen. Wenn nun Romeo und Julia in dieser schön und verführerisch aufgebauten Stadt leben und sterben, dann müßte alles Dasein wie eine blühende Camille ewig in ihnen tönen. Aber diese beiden Schauspieler, die in ihrer Liebe singen sollten, sind problematische Schauspieler und nicht mehr fähig, sich ohne Schranken in die Färblichkeit ihres Gefühls zu vertiefen. Ernst Deutsch, der Romeo, hat sich viel zu häufig vergräbelt, er ist viel zu oft hineingestiegen in die Bizarrerie. Seine Leidenschaft und auch seine Niedergeschlagenheit tönen immer dumpf, dumpf aus seiner Seele, noch dumpfer aus seiner Kehle. Wie kommt es nur, daß die Sehnsucht dieses guten, ja großen Schauspielers sich gar nicht mehr deckt mit seinem wirklichen Talent? Der Schmelz ging ihm verloren, das Wählende, das Wurmelnde waltet nur noch in ihm. Er leidet nicht mehr Unglück wie ein Jüngling, er leidet nur noch wie ein Greis. Ist er jemals Jüngling gewesen, hat er jemals Schmelz befallen? Nein, Dämonie wurde ihm seit Anfang seiner Laufbahn aufgezwungen. Und Romeo ist gar nicht dämonisch, Romeo ist nur schlicht, zuversichtlich im Glück, (trotzdem mutig und unphilosophisch, wenn die Tragik heraufsteigt. Fräulein Grete Jakobson mit milderer Sühigkeit begabt, gehört der Gestalt nach zu den gefälligen Mädchen, der Stimme nach zu den herben. Vermutet man so das Zirpen und das Liebestippen dieser Julia, so vermeint man jenes Mädchen zu hören, das augenblicklich in Berlin die Herzen der meisten Theaterfreunde gewinnt. Etwas Herbes, ja etwas Schmerzliches klingt jederzeit auch in der Stimme des Fräuleins Jakobson. Aber die Stimme hält nicht aus. Sie lullt sich immer ein, sie ist nicht immer Instrument zur Erweckung des sinnlichen Entzückens. Die Stimme ermatet, dann geraten Rede und Kostüme der lebenden Julia in Gegenlag. Die Linie ihres Mundes ist in Schmelz getaucht aber ihre Worte ertönen nur hohl. Auch sie ergibt sich mit Romantik dieser Julia, dieser durchaus mutigen, gar nicht empfindsamen Mädchenblume. Dorin, daß sie zunächst mehr lächelt als trauert, ist sie sehr erfreulich. Aber diese Mutterzeit muß abgelöst werden durch Melancholie und dann durch Tragik. Verwandlungen und Zielsetzungen geschehen nicht immer. Es geschieht sogar, daß der schönste Akt, das ständliche Erwachen, Zusammenstinken und Auseinanderreißen der Liebenden in der Morgenfrühe verhallt, ohne daß wir zitiern um den Untergang von Romeo und Julia. R. H.

Ernst Johannes, Dombrowski, spricht am Donnerstag, den 5. März, 8 Uhr, im Vesting-Restaurant, Brühlstraße 12, Dichtungen von Franz Werfel.

Englische Aufführungen in Berlin. Die von den Polen aus Lodz vertriebene Theaterdirektorin, der älteren Generation wohlbekannte Schauspielerin Adele Hartwig, wird die Leiterin eines neuen Unternehmens sein, das sich „Vereinigung englisch sprechender deutscher Schauspieler“ nennt und sich englische Theateraufführungen zur Aufgabe macht. Die Regie liegt in den Händen Arnold Koriss, während sich Prof. Wendland als Lektor betätigt. Tilla Durlieu, Frida Richard, Runberg, Dr. Manning, Dr. Behrend und Henkel (Menaisance-theater) sind für das Ensemble gewonnen, das zunächst „The great adventure“ von Arnold Bennett herausbringen wird. Als zweites Stück ist „The laughing lady“ von Alfred Sutro vorgesehen. Die Vorstellungen sollen im Neuen Theater am 3. 3. stattfinden, und zwar sind sie als Matineen gedacht, die wöchentlich zweimal nachmittags wiederholt werden dürften.

Mit dem Auto quer durch Afrika. Die Kraftwagenexpedition des Pariser Journalisten Edmond Tranin, die sich die Aufgabe stellte, im Auto Afrika zu durchqueren, hat jetzt ihr Ziel erreicht. Die Reisenden, die zwei Kraftwagen hatten, traten am 8. Dezember 1924 ihre Fahrt in Konakry an der Küste von Guinea an und erreichten am 20. Februar Gizeira an den Ufern des Roten Meeres. Sie haben bei dieser Durchquerung Afrikas von Westen nach Osten gegen 6000 Kilometer zurückgelegt. Die Autos waren ganz gewöhnliche Wagen, aber mit einer Vorrichtung versehen, die die Verwendung von Palmöl oder Korköl an Stelle von Petroleum als Betriebsmittel gestattete. Die Expedition hat gezeigt, daß man sich durch ganz Afrika mit Brennstoff auf diese Weise vorziehen kann. Die Reisenden hatten große Hindernisse zu übersteigen; bei der Ueberschreitung des Niger mußten die Wagen zeitweise auf Pfählen fortgeschleppt werden. In der Umgegend des Tschadsee war der Boden so schlammig, daß die Wagen im Schlamm versankten und der eine zurückgelassen werden mußte.

Rhythmische Tanzvorführungen. Im Rahmen der „Kunst- und Wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Film-Vorführungen“ aus dem Gebiet der Medizin und Hygiene hat. Weitere Kreise dürfte besonders der vom medizinisch-ethnologischen Institut für Unterricht und Forschung hergestellte Film über Körperkultur und Körperkultur interessieren. Vorstellungen dieses Films mit erläuterndem Vortrag des Oberlehrers Dr. Hilfer finden statt am Dienstag von 5-7 Uhr, am Mittwoch von 4-6 Uhr, am Freitag, Sonnabend und Sonntag von 8-10 Uhr abends. Ferner werden an den genannten Tagen jeweils noch Abfolgen des Films von den einzelnen Gruppen der dargelegten Tanzschulung praktisches Vorführen an der Bühne zur weiteren Veranschaulichung der einzelnen Tänze veranstaltet.

Im Deutschen Theater geht in Abänderung des Spielplans am Freitag „Die heilige Johanna“ mit Elisabeth Bergner in Szene. Der „Ball der Bühnengenossen“ findet nunmehr am 11. d. M. in den geliebten Räumlichkeiten des „Koo“ statt. Der Vorverkauf wird ab 6. d. M. im „Koo“ (Abfertigung) und im Generalkassengebäude, Reichstr. 11, wieder eröffnet.

Die Ausrottung des Walfisches. Die tödlichsten Verletzungen in den antarktischen Gewässern — in einem Jahre wurden 12000 Walfische zur Strecke gebracht — bringen die Inseln nahe, daß der Walfisch seiner Ausrottung entgegengeht. Die Regierung von Island hat nun eine Kommission eingesetzt, die die ganze Frage untersuchen soll, um ungenutzte Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

Die faschistische Isolierzelle.

Es ist psychologisch überaus lehrreich, das fortschreitende Maß menschlicher Verbohrtheit aus der Perspektive des interessierten Zeitgenossen zu verfolgen. Das Café Wilhelma ist belamellig der Zentralknotenpunkt nationalsozialistischer Kraftmeierei. Hier läßt der hakenkreuzige Barde, vom Alkohol umdampft, weisse und marxistische Hunde mit dem Maulwerk zum Orkus fahren, hier hält man noch immer, wenn auch per distance, trenn und unentwegt die Waage an Rhein, und während der Doorninger Schmunzeln die Millionen, die ihm die Servilität preussischer Richter zuschanzte, überzählt, sieht man ihm in jener pudrigen Clownehöhle verpödete Siegerkränze — sozusagen als umgekehrtes Plattehonorar. Es sind noch immer jene überholten Karikaturen, die, obwohl schon unerträglich langweilig geworden, sich krampfhaft um Originalität bemühen. Theatralisch nach außen, entsetzliche Verne nach innen. — So sitzen sie in der faschistischen Isolierzelle auf dem Lotterjess. — Verzeichnung: dem Caféhausstuhl, die Jungdos, Hakenkreuzler, Wehrwölfe, Totenkämpfer und Stahlhelmjünger. Wenn man gestern (als vernünftiger Mensch wie immer unter Lebensgefahr) das blondbläulige Lohse betrat, so konnte man immerhin darauf gespannt sein, wie sich diese totentwürdigsten Oppositionellen zum Wohlsein des Reichspräsidenten stellen würden. Man erwartete keine Lobeshymnen, aber doch immerhin jenes Mindestmaß von Objektivität, nein primitivsten Takt, den man auch vom fanatischsten Gegner verlangen kann. Nichts von alledem. Das Resultat stiller Beobachtungen war erschreckend. Hemmungslösete Heßpropaganda hat diese Menschen abgeplumpft bis zu perfidester Gefühlslosigkeit gemacht. Gefühlslosigkeit, die zu widerwärtig sind, um zitiert zu werden, gingen von Mund zu Mund, mit unfahren Banalitäten sucht man sich zu amüsieren, unsäugliche Wühlpöde fabrizierten häßliche Objektivitäten, das ist die Trauer der Wilhelmavolante am Grabe des ersten Präsidenten der deutschen Republik. Man sage nicht Heßgeleser, über die man stillschweigend zur Tagesordnung übergeht. Es sind für den aufmerksamen Beobachter eindringliche Symptome der Mentalität dieser hahzerstiebenen Seelen. Aus dieser sitigen Atmosphäre gelpreizten und verrohten Phrasentums kann niemals Regeneration, kann niemals Positives kommen. Und dazwischen tobten sie wie immer mit Heil-Hüller- und Treudeutsch-Kufen, daß die Maßkrüge entseht auf den Tisch machen, fangen die Siegerkränze, die Hakenkreuzer, die Deutschländhymne, vom Bierfurot ergriffen, und während der falsch geprühlte Gassenhauer vom Hakenkreuz am Stahlhelm von alkohol- und wüstesten Lippen lönt, verläßt der Besucher nachdenklich den Saal. Deutschland 1925.

Die Ausschmückung des Potsdamer Bahnhofes.

Schließung der Geschäfte während der Trauerfeierlichkeit.

Heute in den ersten Morgenstunden wurde mit der Ausschmückung des Potsdamer Bahnhofes begonnen. Auf vielen Wagen und Lastautos kamen Bretter und Balken, sowie die großen Palanen, die vor dem Bahnhofgebäude aufgestellt werden. Zimmerleute machten sich, nachdem Arbeiter das Material von dem Wagen abgeladen, sofort an die Bearbeitung der Bretter und Balken. Die Hauptportale zum Potsdamer Fernbahnhof sind geschlossen und kleine Gitter sperren den Zugang zu der Freitreppe. Der Eingang zum Bahnhof ist nur von den beiden Querseiten. Die Sperrung des Hauptportals ist notwendig, damit die Arbeit ungehindert vollendet werden kann. Große Gerüste sind aufgestellt, von denen aus die Fassade des Potsdamer Bahnhofes verkleidet wird.

Die Einzelhandelsgemeinschaft Groß-Berlin hat beschlossen, am Mittwoch, den 4. März, während der Trauerfeierlichkeit von 3 bis 5 Uhr die Geschäfte zu schließen.

Die Schneider-Zwangsgewinnung Berlin nimmt an der feierlichen Ueberführung des Herrn Reichspräsidenten teil. Die Mitglieder werden erucht, sich am Mittwoch, den 4. März, mittags 2 Uhr pünktlich vor dem Innungsbureau, Brüderstr. 7, aufzustellen. Der Komarsch erfolgt vom Innungsbureau pünktlich 2.15 Uhr.

In den städtischen Bureaus und Kassen fällt am Mittwoch, den 4. März, der Dienst von 1 Uhr ab aus. Dies gilt auch für die städtischen Vertriebe und Anstalten, soweit es die betrieblichen Verhältnisse irgendwie gestatten.

Das Rettungswesen der Stadt Berlin wird gegenüber der Dorotheenstrasse am Reichstag und in der Linkstrasse nahe dem Potsdamer Bahnhof je einen Krankenwagen bereitstellen. Der Dienst auf den nahegelegenen Rettungstellen ist verläßt.

Die Erlungen des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtes werden mittags um 1 Uhr geschlossen. Besprechung, die noch vor 1 Uhr zwecks Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten Befreiung von der Sitzung beantragt, wird nicht gewährt werden.

Die Sparkasse der Stadt Berlin hält ihre sämtlichen Kassenstellen von 12 Uhr mittags an für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Zur Trauerfeier für Ebert treffen sich die Ordner für die Protokollische Friederunde am Mittwoch, den 4. März, abends 6 Uhr 30 Minuten im Großen Schauspielhaus, Eingang Schiffbauerdamm, beim Genossen Wilhelm Schenk. Wir erwarten, daß alle Ordner pünktlich zur Stelle sind.

Zur Mitwirkung an der Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten treffen sich die Mitglieder des Sprechchors für Protokollische Friederunden am Mittwoch, den 4. März, abends pünktlich 6 Uhr 30 Minuten im Großen Schauspielhaus, Eingang Schiffbauerdamm, beim Genossen Schenk (Requiem).

Der Republikanische Anwaltsbund erucht die Anwälte, sich geschlossen an den Bestattungsfestlichkeiten morgen (Mittwoch), nachmittags 3 Uhr, zu beteiligen. Gleichzeitig wird gebeten, die Kantyleten um 2 Uhr nachmittags zu schließen, damit den Bureauangehörigen die Möglichkeit der Teilnahme gewährt wird.

Die Strafanträge im Wandervogelstahlprozesse.

In dem Prozeß wegen des schweren Einbruchs in das Hauptpostamt Nord in der Luisenstraße begründete heute vormittags Staatsanwaltschaftsrat Ruch die Anklage. Besonders beschuldigte er sich mit dem Zollinspektor Jordan. In der letzten Zeit haben wir, so führte er aus, uns fast täglich mit Beamtenübergaben zu beschäftigen. Der Staat befindet sich demgegenüber in Notwehr und es muß mit größter Schärfe gegen untreue Beamte eingeschritten werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Zollinspektor Jordan wegen Amtsbeziehung und Anstiftung zum Einbruchdiebstahl eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, gegen den Sigarettenabstrahanten Schulz, als den Anstifter des Komplotts, zwei Jahre drei Monate Zuchthaus, gegen die drei Einbrecher Scholz, Ernst und Lehmann je ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Wegen diese drei und gegen Schulz wurden auch je drei Jahre Ehrverlust beantragt. Wegen die Helfer wurden Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahre und wegen Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz Geldstrafen von je 10000 M. beantragt. Freisprechung wurde bei Frau Jordan, Jegig und Brahl beantragt.

Die Forderungen der Siebler wurden gestern abend in einer vom Anstieblerverein Zehendorf einberufenen stark besuchten Versammlung im großen Saal des Lindenpark in Zehendorf nach Referaten von Victor Rod und Regierungsrat Albrecht einstimmig angenommen. Die Versammlung protestierte in einer von Dr. Gwald eingebrachten und begründeten Resolution aufs entschiedenste gegen die vom Bezirksamt Zehendorf betriebene Ver-

Der Zikewitz- Skandal.

Immer neue Enthüllungen. — Wo bleibt der Staatsanwalt?

Der Ausschuh fährt in der Befragung des „Herrn“ v. Carlowitz fort.

Hg. Riedel (Dem.): War das Gut, in das Sie nach Ihrer Angabe das Geld gesteckt haben, Ihr eigenes Gut oder Ihr Pachtgut?

v. Carlowitz: Ich weiß nicht, was das mit den Geschäften der Landespfandbriefanstalt zu tun hat.

Vorl. macht v. Carlowitz darauf aufmerksam, daß er zur Beantwortung der Fragen verpflichtet sei.

Der Zeuge erklärt zunächst, das Gut sei beides gewesen und erläutert diese Antwort schließlich dahin, er habe das Gut von seinem Vater als Pachtgut für sich und seine Erben bekommen. Der Pachtvertrag laute bis zum Jahre 1940.

Hg. Riedel (Dem.): Ihr Schwiegervater Herr v. Zikewitz hat sich mit den übrigen Gesellschaftern entzweit und ist schließlich allein in der Gesellschaft geblieben. Was der Grund dieser Entzweiung war, daß er nicht mit der Art einverstanden war, wie Sie das für Ihre persönlichen Zwecke erhobene Geld verwandten? (Zeuge: Nein.) Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wir auch Herrn v. Zikewitz danach fragen werden.

v. Carlowitz: Ich habe ihn nicht danach gefragt, ich kenne seine Gründe nicht genauer. Ich bin ausgeschieden, weil mein damaliger Schwiegervater einem Herrn Wöhler aus Dresden Generalvollmacht gab, dessen Geschäfte mir nicht einwandfrei erschienen.

Hg. Riedel (Dem.): Aus den Akten ergibt sich, daß Herr Wöhler erst die Generalvollmacht bekommen hat, nachdem die Trennung der Gesellschafter schon vollzogen war.

v. Carlowitz: Am 24. August hat Wöhler die Generalvollmacht bekommen und am 28. bin ich ausgeschieden.

Hg. Brüdner (Soz.) richtet an v. Carlowitz verschiedene Fragen über die Verwendung der zu persönlichen Zwecken abgehobenen Gelder. Der Zeuge antwortet ausweichend und erklärt, genauere Angaben nicht machen zu können, da er über diese Ausgaben auch nicht Buch geführt habe. Er wird vom Vorsitzenden aufgefordert, möglichst bald die vorhandenen Unterlagen über die größeren Zahlungen beizubringen.

Vorl. sucht dann durch verschiedene Fragen an den Zeugen festzustellen,

in welcher Weise sich die Auszahlung der Gelder für persönliche Zwecke vollzogen habe, wer über die Verteilung an die einzelnen Gesellschafter bestimmt habe.

Der Zeuge v. Carlowitz antwortet ausweichend und bleibt auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden und verschiedener Ausschuhmitglieder immer nur dabei, daß die Gelder gemeinsam abgehoben und gemeinsam ausgegeben worden seien. Auf die Frage, wer denn die Zahlungen in bestimmten Fällen geleistet habe, antwortet der Zeuge: v. Eydorf, v. Karstädt und ich, alle drei gemeinsam!

Vorl.: Sie können doch nicht gemeinsam den verschiedenen Stellen das Geld gezahlt haben.

v. Carlowitz: Wir können doch statt der Namen Eydorf, Carlowitz und Karstädt ein „I“ setzen, dann heißt es: I zahlt soundsoviel.

Vorl.: Haben Sie es denn so gemacht bei den Zahlungen?

v. Carlowitz: Jawohl! (Große Heiterkeit!)

Vorl.: Sie sagen also I, wer war denn das I? (Zeuge: Wir dreih) Herr v. Carlowitz, ich muß fast annehmen, daß Sie die Sache hier nicht so ernst auffassen, wie sie tatsächlich ist. Der Vorsitzende sucht dann durch weitere Fragen heraus zu bekommen, von wem der Zeuge beispielsweise das Geld für die Brennerlei erhalten habe. Der Zeuge v. Carlowitz gibt darauf zunächst wieder ausweichende Antworten. Die dann befragten Zeugen v. Eydorf und v. Karstädt betunden, in diesem Falle habe Eydorf dem Zeugen v. Carlowitz das Geld gegeben. Die Sache habe sich gewöhnlich so abgespielt, daß einer oder mehrere bei der Landespfandbriefanstalt sich Geld geben ließen, und daß dann jeder sagte, was er brauche. In den meisten Fällen, so auch in dem Fall des Herrn von Carlowitz, habe Eydorf das Geld verteilt.

Vorl.: Um diese Auskunft zu erhalten, haben wir den Zeugen v. Carlowitz über eine halbe Stunde ausfragen müssen.

Hg. Brüdner (Soz.): Ich beantrage, nach dem Abschluß der Vernehmung des Zeugen v. Carlowitz die Vernehmung der Zeugen v. Karstädt, v. Eydorf und v. Carlowitz vorzunehmen.

Auf verschiedene Fragen, die mit der Art der Auszahlung der Gelder zusammenhängen, erklärt Direktor Lüders von der Pfandbriefanstalt, die drei Herren hätten ihm niemals gesagt, daß sie das Geld für ihre persönlichen Bedürfnisse verwenden wollten. Sie hätten auf seine Fragen immer angegeben, daß sie bestimmte Zahlungen für das Geschäft zu leisten hätten.

Vorl. fragt, ob denn die Angaben der Geldabheber niemals durch Rückfrage bei den als Empfänger angegebenen Stellen nachgeprüft worden seien.

Direktor Lüders verneint das und bestätigt dem Vorsitzenden auf dessen Frage, daß er die drei Herren nach ihrem Auftreten und

Schleppungstat in der Kleinwohnungspolitik und forderte, daß sich das Bezirksamt dem dringenden kulturellen Bedürfnis der Siebler anpassen und eine eingehende Untersuchung der zum Himmel schreienden Zustände einleite. Das Bezirksamt war durch mehrere Stadtverordnete und leitende Beamte vertreten, die sich an der Aussprache beteiligten und weitestens Entgegenkommen zusicherten. Beide Referenten wiesen auf die Bedeutung der Rosenenabgabe für Abgrenzung von Heimstättenartengebieten gemäß dem preussischen Ausführungsgezet zum Reichsheimstättengezet und sonden damit die volle Zustimmung der Versammlung.

Der Liebhaber mit dem Revolver.

Die Braut schwer verletzt.

Eine Diebstahlsgebiende fand gestern abend in der Lange Str. 74 ihren Abschluß. Die achtzehnjährige Elise Britt, die im vierten Stock des Seidenflügels bei ihrer Mutter wohnt, unterbricht ein Diebstahlsverhältnis mit dem 21 Jahre alten Arbeiter Rudolf Jeunert aus der Mollenstr. 12. Das Paar lebte seit einiger Zeit in Unfrieden.

Gestern abend begab sich Jeunert, der etwas angetrunken zu sein schien, nach der Lange Straße, um sich mit seiner Geliebten auseinanderzusetzen. Seine Mutter und eine Freundin des Mädchens begleiteten ihn, um ihn von unbefonnenen Schritten zurückzuhalten. Vor dem Hause angekommen, schickte Jeunert die Freundin seiner Geliebten in deren Wohnung hinaus, um sie auf die Straße herunterrufen zu lassen. Als das Mädchen sich weigerte, herunterzukommen, bat ihn seine Mutter, doch weiter keine Verluste zu machen, sondern mit ihr wieder nach Hause zu gehen. Statt dessen aber zog er eine Browning-Pistole und ließ mit dem Bewerker, daß er seine Geliebte und sich selbst erschließen werde, die Treppe hinauf. Durch die Rücktür, die am Tür liegt und den Zugang zur Wohnung bildet, schaffte er sich Einlaß und zog seine Geliebte gleich mit sich in das anklopfende Zimmer. Die Freundin fand seinen Zutritt, da die Tür abgeriegelt war. Nach einem kurzen Wortwechsel fiel ein Schuß. Jeunert öffnete jetzt, lief hinaus und war bereits verschwunden, als auf den Vorn Hausbewohner herbeileisten. Die Freundin fand Elise Britt schwer verletzt daliegen und betete sie, so gut sie konnte, in der Küche. Beante des 88. Regiers, das benachrichtigt wurde, liehen die Verwundete nach dem Krankenhaus am Friedrichshain bringen. Hier stellten die Ärzte fest, daß die Kugel die Lunge durchbohrt und das Herz gestreift hatte. Die Freundin hatte nur noch gehört, wie sie aufschrie: „Hüßel! Ich werde erschossen!“

nach den über sie vorliegenden Auskünften für zahlungsfähig u. vertrauenswürdig gehalten habe. Daß v. Karstädt damals 70 v. War! Schulden hatte, sei ihm unbekannt gewesen.

Der Zeuge Carlowitz gibt weiter an, daß er die Brennerlei mit der an seinen Vater verkauft habe. Das Geld habe sein Vater. Es handle sich da um private Abrechnungssachen, über die er nicht sprechen wolle.

Vorl.: Es handelt sich hier um Gelder, die für den Bau von Kleinwohnungen bestimmt waren und die in Ihre Taschen gestollen sind. Der Vorsitzende erucht den Zeugen, alle seine Bücher dem Ausschuh zu bringen, da er auf keine Frage eine befriedigende Antwort gebe und der Ausschuh so nicht weiterkomme.

Auf die Frage, zu welchem Zweck er mit nach London gefahren sei, erklärt der Zeuge, daß er sich angeboten habe, da er Dr. Tahn besser kenne. Englisch könne er nicht. (Die Reise kostete 30 000 M.)

Hg. Brüdner (Soz.) beantragt, die Herren v. Carlowitz und Karstädt am Schlusse der Sitzung zu verdedigen.

Der Ausschuh tritt nunmehr in die Vernehmung des

Rittergutsbesizers v. Zikewitz

ein, der 52 Jahre alt ist. Der Zeuge gibt zunächst einen umfassenden Bericht über das Zustandekommen des ganzen Geschäfts. Sein Schwiegervater v. Carlowitz habe ihn darauf aufmerksam gemacht. Er sei dann nach Berlin gefahren, um sich die Objekte anzusehen, und sei gleichzeitig zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich um ein günstiges Geschäft handelte. Die ersten Verhandlungen mit der Landespfandbriefanstalt habe er nicht geführt. Er sei erst dazu gekommen, als die Sache so weit war, daß er nur noch zustimmen brauchte. Das Darlehen betrug etwa 600 000 M. Er habe gehofft, den Betrag bald wieder zurückzahlen zu können. Die Hoffnungen seien aber zunächst gemindert, da der englische Kredit ausblieb und auch die holländischen Pfandbriefe nicht abzugehen waren. Als die Schuld immer mehr anwuchs und die Pläne Eydorfs und Karstädt sich dauernd nicht erfüllten, sei er um sein Vermögen besorgt geworden. Da nach den Mitteilungen von Wöhler auch die Verwaltung gar nicht funktionierte, entschloß sich der Zeuge, die Geschäftsführung zur Wiederlegung ihrer Ämter zu veranlassen und sich völlig freie Hand vorzubehalten.

Vorl.: Haben Sie das Konfortium irgendwie schriftlich festgelegt?

Zeuge v. Zikewitz: Zunächst nicht, erst später haben wir festgelegt, daß alle zu gleichen Teilen beteiligt sein sollten. Der Zeuge betundet weiter, daß die Reise nach London mit seiner Zustimmung erfolgte. Wieviel Geld auf dieser Reise verbraucht wurde, wisse er nicht.

Vorl.: Wie ist denn Dr. Fleischmann in diese Sache hinein gekommen?

Zeuge: Fleischmann war meines Wissens ein Bekannter von Eydorf und sollte seine Beziehungen in London gleichfalls geltend machen.

Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, daß er wohl von den Hauptzahlungen der Landespfandbriefanstalt liets erfahren habe. In allen Einzelheiten sei er aber nicht unterrichtet worden. Von der Sachungswidrigkeit des ganzen Geschäfts habe er zunächst nichts gemußt. Von den großen Summen, die die Herren v. Eydorf und v. Karstädt für persönliche Zwecke verwendet hatten, habe er erst erfahren, als er genötigt gewesen sei, die Herren abtreten zu lassen.

Vorl.: Haben Sie etwas bemerkt, daß die ganze Lebensweise der Herren sich damals sehr änderte?

Der Zeuge bestätigt, daß besonders Carlowitz in zunehmendem Maße Geld verbrauchte. Wieweit dieses das Geld für die Brennerlei verwendet hat, weiß der Zeuge nicht. Die Pacht des Gutes sei aufgehoben worden, weil mit Pfändungen gegen Carlowitz vorgegangen wurde.

Auf die Frage, warum er die Urkunden über das angebliche Darlehen von der Steintiner Sparkasse unterschrieben habe, erklärt der Zeuge v. Zikewitz, ihm sei von den Herren der Landespfandbriefanstalt erklärt worden, aus banktechnischen Gründen sei die Einschreibung der Sparkasse als Zwischenstelle notwendig.

Auf weitere Fragen erklärt er, er habe erst später in Berlin von dem negativen Erfolg der Londoner Reise erfahren. Auch über die Abhebung der großen Beträge für ihre persönlichen Bedürfnisse hätten ihm die drei übrigen Gesellschafter nichts gesagt, obwohl sie nach seiner Auffassung dazu verpflichtet gewesen wären.

v. Zikewitz und die Zeugen v. Karstädt und v. Eydorf erklären schließlich auf eine Frage des Vorsitzenden Veinert, den Direktoren Lüders und Geh.-Rat Rehring sei irgendeine persönliche Vorteil aus dem Grundstücksgeßchäft weder gezahlt noch zugesichert worden.

Der Vorsitzende bittet dann, die Verhandlungen abzubrechen, da er sich krank fühle und nicht in der Lage sei, die Sitzung weiter zu übernehmen. Der Ausschuh vertagt sich dann auf Dienstag nachmittag 3 Uhr. Schluß 9 1/2 Uhr.

Seitdem hatte die Verlechte keinen Laut mehr von sich gegeben. Sie liegt im Krankenhaus schwer danieder. In ihrem Aufkommen wird gemweifelt. Jeunert hatte nicht mehr daran gedacht, sich selbst zu erschließen. Er war nach der eierlichen Wohnung gefahren, wurde dort von Revierbeamten festgenommen und der Abteilung A. 7 der Kriminalpolizei vorgeführt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Offenlegungen für diese Rubrik sind

Berlin G. B., G. Lindenstraße 2.

11. Kreis Schöneberg-Triebhaus. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Platz. Die Abteilungen haben alle Banner mitzubringen.

12. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade! Treffpunkt am Mittwoch, 10 Uhr, Gendarmenmarkt (Schiller-Deumal). Die Genossen treffen sich 2 Uhr Tempelhof, Fettingen, Gde. Dorfstraße.

13. Kreis Reinickendorf. Sämtliche Genossen und Genossinnen erscheinen Mittwoch zur Trauerkundgebung am dem Ränigplatz. Treffpunkt am Volkshaus, Reinickendorf-Weg, Schumannstr. 114, oder 1 1/2 Uhr Müller-Dee Gde. Straße. Die Mitglieder, welche sich hier nicht anschließen können, besprechen sich am Ränigplatz. Nach Aufbruch des Trauerzuges im Hauptortien Teilnahme an der Feier im Großen Schauspielhaus, Ränigplatz (Mitgliedsbuch mitbringen.)

14. Kreis Prenzlauer Berg. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Prenzlauer Berg, Gde. Straße.

15. Kreis Mitte. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Mitte, Gde. Straße.

16. Kreis Charlottenburg. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Charlottenburg, Gde. Straße.

17. Kreis Westend. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Westend, Gde. Straße.

18. Kreis Neukölln. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Neukölln, Gde. Straße.

19. Kreis Köpenick. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Köpenick, Gde. Straße.

20. Kreis Spandau. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Spandau, Gde. Straße.

21. Kreis Hakenkreuz. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Hakenkreuz, Gde. Straße.

22. Kreis Prenzlauer Berg. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Prenzlauer Berg, Gde. Straße.

23. Kreis Mitte. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Mitte, Gde. Straße.

24. Kreis Westend. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Westend, Gde. Straße.

25. Kreis Neukölln. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Neukölln, Gde. Straße.

26. Kreis Köpenick. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Köpenick, Gde. Straße.

27. Kreis Spandau. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Spandau, Gde. Straße.

28. Kreis Hakenkreuz. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Hakenkreuz, Gde. Straße.

29. Kreis Prenzlauer Berg. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Prenzlauer Berg, Gde. Straße.

30. Kreis Mitte. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Mitte, Gde. Straße.

31. Kreis Westend. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Westend, Gde. Straße.

32. Kreis Neukölln. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Neukölln, Gde. Straße.

33. Kreis Köpenick. Treffpunkt zur Trauerkundgebung am Mittwoch, 10 Uhr, Köpenick, Gde. Straße.

Gewerkschaftsbewegung

Massendemonstration in Köln.

Köln, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) In einer überwältigenden Kundgebung demonstrierte am Montagabend die Kölner Arbeiterchaft in den großen Kölner Messhallen für den Achtstundentag und den internationalen Zusammenschluß der Arbeiterchaft aller Länder. Dieser Kundgebung, die anfänglich der in Köln tagenden „Eisernen Internationale“ von der Leitung der Kölner Metallarbeiterorganisation einberufen worden war, strömten gleich nach Schluß der Arbeitszeit die Massen aus den Betrieben zu, so daß in ganz kurzer Zeit der große über 6000 Personen fassende Riesenaal überfüllt war. Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einem ehrenden Gedenken für die Opfer des Brückenunglücks auf „Rinister Stein“ und einem warmherzigen Ausruf für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert.

Dann sprachen die Vertreter der verschiedenen Länder (Sig. Bern, Bromley, London, Labé, Paris, Domes, Wien, Dillmann, Stuttgart, die alle in ihren Ansprüchen die Notwendigkeit der internationalen Verständigung und internationalen Solidarität hervorhoben und betonten, daß

die Wiedererzählung des Achtstundentages

in der deutschen Hütten- und Metallindustrie eine internationale Angelegenheit sei, an der die Arbeiter aller Länder mitwirken sollen. In einer einstimmig angenommenen Entschlußfassung wurde betont, daß mehr denn je ein gemeinsames Wirken der Arbeiterklassen notwendig sei. Die Arbeiterklasse habe die dringende Pflicht, alle Kräfte in internationaler geschlossener Kampffront zusammenzufassen und einzutreten für die Rechte des Proletariats, für die Aufrechterhaltung des Achtstundentages und dessen Zurückeroberung dort, wo er der Arbeiterklasse in den letzten schweren Krisenjahren entzogen wurde, für einen gesicherten Völkerfrieden, für einen ungehinderten Handel und Verkehr, für Handelsverträge auf dem Boden des Freihandels und gegen alle monopolistischen und herrschaftsgelüsten Bestrebungen der Scherindustrie.

Die imponierende, von dem unaebrochenen Kampfeswillen der Kölner Metallarbeiter beherrschte Kundgebung, die auch auf die anwesenden Vertreter von 16 außerdeutschen Staaten tiefen Eindruck machte, wurde eingeleitet und geschlossen mit Freiheitsliedern der Kölner Arbeiterkämpfer.

Moskau und Amsterdam.

Der englische Arbeiterpresident brachte vor einiger Zeit folgende Erklärungen des Sekretärs des englischen Gewerkschaftsbundes Fred Bramley:

„Die Entschließung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam auf seiner letzten Tagung ist meiner Ansicht nach ein bemerkenswerter Schritt in der Richtung der Wiederherstellung internationaler gewerkschaftlicher Einigkeit und stellt einen Fortschritt gegenüber der bisherigen Politik des IGB dar.“

Bramley und Purcell waren die englischen Delegierten zu der Amsterdamer Sitzung; hier war es Bramleys Aufgabe, die Politik der englischen Gewerkschaften darzustellen und zu verteidigen. Bramley sagte weiter:

„Mein allgemeiner Eindruck war, daß die einseitige Gegnerschaft zu unserer Haltung bezüglich der internationalen Einigkeit verschwand, als deren Sinn dem Vorstand klar geworden war; zu diesem stattgefundenen Ansichtswechsel trug die unerwartete und überraschende Feststellung Grahammans für die deutschen Gewerkschaften bei, daß sie einer Konferenz zustimmen würden, wenn wir uns noch dafür einsetzten.“

Die Entschließung der Sitzung in Amsterdam mache nicht zu Voraussetzungen für das Stattfinden einer Konferenz mit der russischen Gewerkschaftszentrale, daß diese die Grundsätze und Lehren des IGB vorher anerkenne.

Wenn die Russen das Verlangen äußern, sich dem IGB anzuschließen zu wollen, so gibt es nichts in der Resolution, was verhindern könnte, mit ihnen eine Konferenz abzuhalten, wo ihre Schwierigkeiten und ihre Einwände gegen die gegenwärtigen Methoden und den Apparat des IGB, voll und frei besprochen werden könnten. Ob eine Konferenz stattfinden wird, hängt natürlich von der Entscheidung des allrussischen Gewerkschaftsverbandes ab. Meiner Beurteilung nach wird dieser der Konferenz so viel Wichtigkeit beimessen, daß er die eine einzige Bedingung, die Amsterdam stellt, nicht als Hindernis ansehen wird.“

Bramley erklärt ferner die Stellungnahme der britischen Delegierten in Amsterdam betr. den russischen Vorschlag auf Abhalten einer gewerkschaftlichen Weltkonferenz. Auf der Amsterdamer Sitzung hätte Meriens gemüht, ins Protokoll folge aufgenommen werden, daß Bramley und Purcell erklärt hätten, es läge eine solche Weltkonferenz nicht in Frage. Bramley legte in Erwiderung darauf klar, daß die britischen Delegierten nicht die Idee akzeptiert hätten, die vorgeschlagene Konferenz als Vorläufer der genannten Weltkonferenz anzusehen. Nach dem Zusammentreffen mit den Russen möge vielleicht eine Weltkonferenz für wünschenswert gehalten werden. Das ist abzuwarten. Die britischen Delegierten sehen die Zustimmung zu der jetzt vorgeschlagenen Konferenz aber nicht als eine Bindung an, auch dem Vorschlag einer Weltkonferenz zuzustimmen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 592 000 auf 575 000, d. h. um rund 3 Proz. vermindert. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 551 000 auf 535 000, die der weiblichen von 41 000 auf 40 000 gesenkt. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigter Angehöriger von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 813 000 auf 796 000 zurückgegangen. Neben einer leichten Beseitigung in einzelnen Industriezweigen ist auch in der Landwirtschaft bereits wieder eine Zunahme der Arbeitsgelegenheit eingetreten.

Die Hilfsarbeiter in der Metallindustrie.

Am 1. März fand eine gutbesuchte allgemeine Hilfsarbeiterversammlung der Metallindustrie statt, einberufen von der Branche der Hilfsarbeiter im Deutschen Metallarbeiterverband. Ulrich gab einen Überblick über die Lage der Hilfsarbeiter und ihrer Lohnbewegungen. Besonders wies er darauf hin, daß es dem DMR gelungen sei, bei den jetzt abgeschlossenen Tarifverträgen der Rohrleger, Bauarbeiter, Gold- und Silberarbeiter usw. die Spanne zwischen den Löhnen der gelerntem und ungelerten Kollegen niedrig zu halten. Auch während der Zeit des allgemeinen Lohnvertrages in der Metallindustrie betrug diese Spanne nur 12 Proz. Beim bevorstehenden Ablauf des Hilfsarbeitertarifes soll es die Aufgabe des Metalltariffs sein, die bestehende große Lohnbifferenz in den DMR-Betrieben durch Erhöhung der Hilfsarbeiterlöhne zu vermindern.

Die Diskussionsredner schilderten die traurigen Lebensverhältnisse der Metallhelfer und wiesen auch auf ein gemeinsames Wirken zwischen den Kollegen des Verkehrsverbandes und des DMR hin.

Angenommen wurde ein Antrag, der alle Hilfsarbeiter aufruft, sich ihrer elenden Lage, aber auch ihrer gewerkschaftlichen Pflicht bewußt zu werden, da nur dann ein erfolgreicher Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen möglich sei. Ein weiterer Beschluß wendet sich gegen die nichtachtende Behandlung von Hilfsarbeitern in der Metallindustrie durch einzelne Arbeiter.

Streik wegen Maßregelung eines Arbeiterratmitgliedes

Im Betriebe der Eisenlagergesellschaft in Tempelhof erhielt das Arbeiterratmitglied L. zu Beginn der durch die Arbeitsordnung festgesetzten Frühstückspause den Auftrag, mit seiner aus vier Mann bestehenden Kolonne einen Posten Ware sofort zum Versand fertigzumachen. L. weigerte sich, die Arbeit während

der Pause auszuführen, besonders deshalb, weil er an einer in der Pause stattfindenden Besprechung von Betriebsangelegenheiten teilnehmen mußte. Die übrigen vier Arbeiter der Kolonne haben die Arbeit ohne Widerspruch ausgeführt. Die Firma ergriff diese Gelegenheit, um sich des Arbeiterratmitgliedes L. zu entledigen. Sie klagte beim Gewerbegericht mit dem Antrage, festzustellen, daß ein wichtiger Entlassungsgrund (Arbeitsverweigerung) nach § 123 der Gewerbeordnung vorliege. Das Gericht erkannte auch dahin, daß das Verhalten des L. als Grund zur fristlosen Entlassung anzusehen sei.

Dieses Urteil wurde am Freitag, den 27. Februar verkündet. Obgleich der Vertreter des Beklagten L. dem Vertreter der Firma entgegen erklärte, daß das Urteil berufsungsfähig sei und er Berufung einlegen werde, hielt es die Firma nicht für angebracht, die endgültige Entscheidung des Gerichts abzuwarten, sondern sie entließ am folgenden Tage das Arbeiterratmitglied L. Darauf ist am Montag die ganze Belegschaft der Firma in den Streik getreten, weil sie die Entlassung vor der rechtskräftigen Entscheidung der Berufungsinstanz als Maßregelung betrachtet. Wegen Beseitigung des Konflikts steht der Verkehrsverband in Unterhandlung mit der Firma.

Achtung IGB-Konzern! Anlässlich der Trauerfeier für den Genossen Ebert hat der Fraktionsvorstand beschlossen, den Arbeitnehmern, die sich daran beteiligen wollen, zu empfehlen, am Mittwoch um 2 Uhr die Betriebe zu verlassen.

Der Fraktionsvorstand.

Am Aufrage: Krüger, Koch.

Achtung, Lopezler! Morgen Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, im Rosenhaller Hof, Rosenhaller Str. 11: Bezeichnungsmaschinen- und -werkzeuge. — Freitag, den 6. März, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4: Preisvermittlung aller organisierten Lopezler und Arbeiterinnen. Zutritt nur mit Begleitung Kollegen! Die Unternehmer lehnen jede Verhandlung über Tarif und Lohn ab. Es ist deshalb Pflicht, beide Verhandlungen voll zu betreiben.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Arbeiter- und Jungsangerverband, Sektion 7 des Deutschen Verkehrsverbandes. Die zu morgen, Mittwoch, abend um 8 Uhr in der Vereinsversammlung aller organisierten Lopezler und Arbeiterinnen. Zutritt nur mit Begleitung Kollegen! Die Unternehmer lehnen jede Verhandlung über Tarif und Lohn ab. Es ist deshalb Pflicht, beide Verhandlungen voll zu betreiben. — Saal 1, Hof.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Geschäftliche Mitteilung: Berlin 6. März, Sechshundert 37. 2. 2. Sämtliche arbeitstagen Kameraden haben am Mittwoch, den 4. März, von mittags 2 Uhr ab an ihren Treffpunkten den Kameraden (siehe Adressen zur Verfügung, arbeitstagen Kameraden der Kameradschaft Friedrichshagen) von 11 Uhr an in der Sechshundert 37. 2. Kameradschaft Friedrichshagen, heute 11 Uhr abend, 9 Uhr treffen sich sämtliche Kameraden im Vereinslokal Friedrichshagen zur Besprechung der Mittwoch, den 4. März, Ortsgruppe Kommando, Donnerstag, abend 6 1/2 Uhr, Treffpunkt auf dem Friedrichshagenplatz in Kommando zur Trauerfeier.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das bekannte Schuhlokal Schradt, Münzstr. 25, mit seinen Filialen: Kottbusser Damm 13 und Frankfurter Allee 54, bringt der Groß-Berliner Bevölkerung nicht nur solide Strohhüte, sondern auch die allerneuesten Frühjahrs-Modelle in reichhaltiger Ausführung zu ganz besonders billigen Preisen. Wir weisen unsere Leser noch besonders auf das heutige Inventar der Firma hin.

Verantwortlich für Politik: Carl Reuter; Wirtschaft: Viktor Salernus; Gewerkschaftsbewegung: Felix Salernus; Redaktion: A. B. Böhm; Colosseum und Sonstige: Felix Salernus; Anzeigen: E. G. G. Schmidt in Berlin. Verlag: Bornhörs-Berlin G. m. b. H., Berlin, Gröbe: Bornhörs-Verlagsdruckerei und Verlagsbuchhandlung Paul Singer u. Co., Berlin SW 64 Lindenstraße 2.

Verband der graphischen Hilfsarbeiter

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Streikrunderel-Hilfsarbeiter-Verband!

Die für Mittwoch, den 4. d., angekündigte Versammlung findet nicht an diesem Tage, sondern Donnerstag, den 5. d., um 5 Uhr, im „Reichshaus“, Neue Königstraße 26, statt. — Tagesordnung: Bericht von dem Verlauf der Lohnverhandlungen. — Alle müssen erscheinen! Der Ortsverband: Gustav Grohmann.

Die Heilung der inneren Krankheiten.

Von F. Koxi, Leiter des künstlichen Höhenbäderbades „Altis“.

Nach meiner Abhandlung über das Herz komme ich heute zu den übrigen inneren Krankheiten. Die medizinischen Ansichten über das Wesen der Krankheiten haben sich oft verändert. Früher die Theorie der Säuretheorie Virchows. Aber auch diese mußte viel hergeben an die neuerliche Theorie der inneren Sekretion und die des Blutbildes. Ich will heute besonders eingehen auf die innere Sekretion und die mit ihr zusammenhängenden Krankheiten. Im menschlichen

Körper sind zahllose Drüsen vorhanden, deren richtige Funktion nötig für die Gesundheit und deren falsche Tätigkeit die schwersten Schädigungen hervorbringen. Randes davon ist bekannt, z. B. daß die Zuckerkrankheit durch die mangelhafte Tätigkeit des Inselapparates der Bauchspeicheldrüse hervorgerufen wird, daß das verkehrte Funktionieren der Schilddrüse einerseits Kropf, andererseits die Basedowische Krankheit erzeugt. Dabei sind ganz merkwürdige Zusammenhänge einzelner Drüsen, die weit voneinander entfernt liegen. Im allgemeinen ist wenig bekannt, daß die Leber und die Nieren nichts anderes als große Drüsen sind, deren Sekretion besonders wichtig für die Lebensfähigkeit ist. In den allermeisten

Fällen wird die Krankheit durch die Herabsetzung der inneren Sekretion hervorgerufen. Da kommt uns wieder die Diathermie zur Hilfe. Die Heilwirkung ist sehr leicht zu erklären. Durch diese innere Durchwärmung und die hochfrequenten Ströme wird die innere Sekretion so angeregt, daß der Erfolg meistens schon nach wenigen Behandlungen zu merken ist. Besonders bei Leber, Nieren, Magen, Darm. Die Schmerzen verschwinden, die Vergrößerung (z. B. der Leber) nimmt sichtbar ab, der Appetit kommt schnell wieder, das Erbrechen hört auf und vieles andere. Neben der Diathermie gebe ich bei diesen inneren Krankheiten meistens noch Höhenbäder. Denn bei der Bestrahlung werden durch die ver-

mehrte Hauttätigkeit Giftstoffe (Autotoxine) ausgeschieden und die Blutzusammensetzung verbessert, worüber später einmal zu schreiben sein wird.

Nach dem ich erwähnen. Nach jeder meiner Veröffentlichungen erhalte ich eine Menge Anfragen aus ganz Deutschland, die ich unmöglich alle beantworten kann. Besonders, wer in Groß-Berlin wohnt, kann sich selbst hierher bemühen (Belle-Alliance-Platz 6a) oder telefonieren (Dönhofsplatz 4438). Die meisten Fragen sind nach den Preisen und den Behandlungszeiten. Die ersten sind sehr häufig (z. B. Höhenbäder 2 Mt.) Diathermie 3,50 Mt.), die letzteren sind von 10—1 und 4—7, Sonnabends 10—2 Uhr.

Braun oder schwarz Cromleder u. R'Chevreau, mod. halbrunde Form, gut. Material. **5⁹⁰**



Braun und schwarz echt Boxkalf und Doxind, moderne Schale, spitze Form. **6⁹⁰**
In schwarz Cromleder, gut. Material, spitze Form. **11⁹⁰**



Braune Spangenschuhe, modern geschwehler Absatz, sehr elegant und schick. **12⁸⁰**



Warme Damen-Hausschuhe mit Stoffsohle, 38-41. **95**
Kamelhaarschuh m. Filz u. Leder, schön für Herren u. Damen. **195**
Pantoffel für Herren 78 Pl. für Damen **65**

Die neuen Frühjahrs-Modelle bei uns billig

Wir bringen in den neuesten und elegantesten Modellen von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen eine ganz enorme Auswahl zu billigen Preisen. Unsere 17 Schaufenster sind eine Schenswürdigkeit. Hier nur einige Beispiele:

Erstkl. Luxus-schuhe
grau Nubuck mit braunem Doxind sowie verchiedene Zusammenstellungen in großer Auswahl billig



Damen-Halbschnürschuhe mod. Form., gutes Material, teils braun **5⁹⁰**
Lack-Schnürschuhe teils Spang. **9⁸⁰**
moderne Formen, sehr schick



Konfirmandenstiefel u. -Halbschuhe **6⁹⁰**
In Leder und Lack. In den Größen 52 bis 59. In großer Auswahl **7.90, 8.90, 9.80, 11.90**

Lack-Spangenschuhe
verschied. neueste Muster mit Louis XV. od. american. Abs. **13.80 14.80 15.80 16.80 18.80**
11⁹⁰



Ein Posten Affenhautschuhe (W' Feder iml.) in schwarz u. grau 36 bis 41, 1 umge. teils 3 ange, sehr gutes Material, gute Lederarbeiten Größe 36 bis 39. Serie I 4.90, Serie II **2⁹⁵**



Mod. Schuhschnallen u. Strümpfe in vielen Farben in großer Auswahl billig

Herren-Halbschuhe mit grau od. braun 36 bis 41, Einreiß, Rand weiß gepoppelt **12⁸⁰**



Orig. Goodyear Welt, schwarz, Doxind, gutes Fabrikat **12⁹⁰**
11⁹⁰



Echt Boxrind mod. Form **6⁹⁰**
Kräftige Spattleder ohne Vorderkappe **5⁹⁰**



Herrenstiefel, ebl Doxind 1.00 9.50 **6⁹⁰**
Orig. Goodyear Welt, Halbschuhe u. Stiefel mod. Formen, gut. Material u. Fabrikat **14.50 11⁹⁰**
Braun ebl Doxind u. Herrenstiefel mod. runde Form, gutes Material **10⁹⁰** **12.50**

Gross-Deleil Schuh-Lokal Befrindt
Münzstr. 25 Frankfurter Allee 54 Kottbusser Damm 13
Kinderstiefel in braun, schwarz und Lack in großer Auswahl billig. Turnschuhe, Sandalen, Hausschuhe etc. etc. billig! **billig!**